Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 3.—, Halbjährig Mk. 6.—, Ganzj. Mk. 12.—. Einzelnummer 25 Pf. — Verlag, Auslieferung u. Schriftleitung d. „Jüdischen Echo": München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergesp. Millimeter-Zeile 50 Pf. — Wiederhol. Rabatt. — Familien-Anz. Ermäßigung. — Anzeigenannahme: Verlag des „Jüd. Echo", München, Herzog Maxstr. 4. Fernsprecher: 53099. Postscheckkonto: München 3987.

Ausgabe A — Nr. 50 / 10. Dezember 1920 — 7. Jahrgang

1920	Wochenkalender		5681
	Dezember	Tebeth	Bemerkung
Sonntag	12	1	ראש חדש יום ב'
Montag	13	2	
Dienstag	14	3	
Mittwoch	15	4	
Donnerstag	16	5	
Freitag	17	6	
Samstag	18	7	

Das Jüdische Echo

Nummer 50 | 10. Dezember 1920 | 7. Jahrgang

Die verdammten Ostjuden! *)

Versammlungssaal. Am Vorstandstisch drei Hakenkreuze unter weinverschwemmten Gesichtern. Leutnant der Reserve Dov-Doven monokelt:

— fremdes Gesindel — verdrängt schon in Polen die viel zu ritterlichen Einwohner des Landes —

Zeitungsberichte: Bei den während des polnischen Rückzuges vor den Bolschewisten zu Zwangsarbeiten Eingezogenen waren neunzig Prozent Juden. Viele starben durch Mißhandlung, viele wurden irrsinnig, besonders Frauen, viele auch krank. Junge Frauen wurden geschändet —

— allzusanfte Behandlung hat dieses Pack übermütig gemacht —

— in Wyszkow ließ die Ortsmilitärbehörde 300 Juden, darunter Frauen und Kinder, nackt durch zwei Reihen Soldaten mit Stacheldrahtpeitschen Spießruten laufen. Ohnmächtige wurden durch Wasser zum Bewußtsein gebracht und mußten tanzen. Frauen wurden darauf geschändet —

— der Beweis, daß sie stets mit den Russen unter einer Decke steckten, braucht wohl nicht erbracht zu werden —

— in Plozk wird der chassidische Rabbi vom Feldgericht zum Tode verurteilt. Grund: er hat durch seine Bewegungen beim Beten den Bolschewisten Zeichen gegeben. Groß, in seinen Gebetsmantel gehüllt, empfängt er die Kugeln. Danach wurden Frauen geschändet —

— sie drückten sich natürlich vom Heeresdienst —

— in Jablona werden vor der Offensive 6000 jüdische Soldaten, Kriegsfreiwillige, Offiziere, Ärzte darunter, ausgesondert und interniert. Das Lager ist frei jedem Wind. Essen gibts kaum. Unterzeichner dieses Befehls die Generale Haller und Weygand. Um die Missetaten während der Internierung zu vertuschen, läßt man den Transportzug auf der Fahrt, die die Skelette zurückbringt, absichtlich entgleisen —

— die glorreichen Truppen Petljuras, den wir uns zum Vorbild nehmen können, rechneten aber mit den Verrätern ab —

— in Bolszowe wird die achtjährige Rosa Freibrunn geschändet, dann mit Piken zerstochen, dreißig andere Frauen vergewaltigt, in Tumierz wird der schwangeren Frau Antler der Bauch aufgeschnitten, in Delejow werden Mädchen im Alter von zwölf und vierzehn Jahren geschändet, als Gegenstück in Jezupol eine siebzigjährige Greisin, in Stanislau werden der zehnjährigen Marie Krammer die Hände abgehackt.

*

Endlos ist die Liste der Mordtaten. Scheußlichstes enthält sie, das nicht zu sagen ist. Aber in Deutschland tönt von den Deutschnationalen bis tief in demokratische Reihen der Ruf: „Die verdammten Ostjuden, transportiert sie über die Grenze!“ Endlich: die langersehnte Einheitsfront ist geschaffen. Knüppelkunze reibt sich die Hände, die roten, roten Hände. Manfred Georg.

*) Aus dem November-Heft der „Weltbühne“, Wochenschrift für Politik, Kunst und Wirtschaft“, Charlottenburg.

32 Grundsätze für die Danieliten-Kolonien in Palästina.

Von Nathan-Benzion Chavkin.

(Fortsetzung.)

8. Die Intensivierung der Bodenkultur muß eine der Hauptaufgaben der Danieliten sein. Als mustergültige Gärtner werden sie auch die ansässige arabische Bevölkerung veranlassen, allmählich von der extensiven Landwirtschaft zum intensiven Gartenbau überzugehen und setzen sie damit in Stand, einen großen Teil ihres Bodens den neuen Ansiedlern zu übergeben.

9. „Der Gartenbau erfordert keine übermäßige körperliche Anstrengung, regt dagegen geistig an, gibt dem Siedler Gelegenheit, intensiv zu kalkulieren, da sein Umsatz recht bedeutend ist. Der intensive Gartenbau ist eine Industrie, zu der sich die Städter überhaupt und die Juden insbesondere eignen. Die Mitarbeit an der Verwertungs-Genossenschaft bietet ihnen Gelegenheit zur Betätigung ihrer sozialen Neigungen.“ (Soskin.)

10. Obwohl es feststeht, daß die aus der städtischen Bevölkerung hervorgehenden Siedler sich am meisten für den intensiven Gartenbau eignen, so bedürfen sie doch eines Ansporns, einer ethischen Grundlage, um sich in diesem neuen Erwerbszweig einzuleben. Mit anderen Worten, die Palästinasiedler müssen sich mit der Lebensweise der Danieliter vertraut machen, d. h. sie müssen zur Überzeugung kommen, daß sie den Fleischgenuß in Palästina sowohl aus wirtschaftlichen als auch aus hygienischen und ethischen Gründen allmählich aufgeben müssen. Die Rentabilität der Pflanzungskultur reicht nicht aus, um bei den Palästinasiedlern Lust und Liebe zum Gartenbau zu erwecken. So schreibt z. B. Bin Gorion in dem Gedenkbuch „Jiskor“, daß der frische Duft von Getreide und Mist und der Naturmensch in Galiläa ihm mehr zugesprochen hat, als die Pflanzungsbetriebe in Judäa, daß ihm Egge, Pflug und Ochsengespann lieber sind als Karst und Winzermesser. Allerdings tragen zu dieser Geringschätzung des Obstbaues die kapitalistische Wirtschaft der Großpflanzer in Palästina wesentlich bei.

11. Der Prozeß der Fleischgewinnung durch Viehzucht ist ein äußerst verschwenderischer, da das Vieh nur einen kleinen Teil der von ihm aufgenommenen Stoffe dem Menschen zurückgibt, während das allermeiste für den Aufbau und den Lebensprozeß des Tieres verbraucht wird. Es ist eine feststehende Tatsache, daß der Boden, der für die Ernährung eines Fleischessers nötig ist, etwa 10 Pflanzenesser ernähren kann. Die Intensivierung der Bodenkultur bezeichnet zugleich die fortschreitende geistige und sittliche Entwicklung des Menschen vom Jäger zum Gärtner, wie sie in folgender von den Naturforschern aufgestellten Formel zum Ausdruck kommt: „Das gleiche Bodenausmaß, das für die Existenz eines Jägers nötig ist, kann 10 Viehzüchter, 100 Ackerbauer oder 1000 Gärtner ernähren.“ Nach den neuesten wissenschaftlichen Erforschungen befindet sich in

den Pflanzen außer den chemischen Stoffen, noch Sonnenenergie oder sogenannte Vitamine, die in der Fleischnahrung in äußerst geringem Maße anzutreffen sind. (Siehe: „Obstzucht und Getreidebau in Palästina". Jüd. Echo Nr. 23, 1920.)

12. Für die Juden würde die Abschaffung des Fleischgenusses in Palästina noch einen weiteren erheblichen Vorteil haben, es würden nämlich die beträchtlichen Ausgaben für die Schächter, die besonders die kleinen Gemeinden in Palästina schwer belasten, ganz in Wegfall kommen. Die Schächtfrage ist bei den Danieliten restlos gelöst. Ihre Rabbiner haben sich weniger mit der Entscheidung der Fragen von „Koscher" und „trefa" sondern mit der wirklichen Leitung und Erbauung der Gemeinden zu beschäftigen.

13. Die äußerste Einschränkung des Fleischgenusses in Palästina ist für die Akklimatisierung der Europäer und Nordamerikaner im Lande unbedingt geboten. Viele nach Palästina Eingewanderten mußten aus dem einzigen Grunde, weil sie sich vom Fleischgenuß nicht lossagen konnten, das Land wieder verlassen. (Siehe Dr. F. A. Theilhaber: „Vegetarismus und Zionismus" im „Volk und Land", Heft 24, 1919.)

(Fortsetzung folgt.)

Aus der jüdischen Welt

Palästina.

Arbeitertagung. Anfang Dezember soll eine Tagung der gesamten jüdischen Arbeiterparteien in Haifa zusammentreten, um die Richtlinien und die Organisationsform für eine allgemeine jüdische Arbeiterorganisation zu beraten. Je 50 Arbeiter senden einen Delegierten zu dieser Konferenz.

Kleine Nachrichten: Für die großen Projekte des Ingenieurs Ruthenberg, für deren Verwirklichung Baron Edmond Rothschild 100 000 Pfund zugesagt hat, werden die ersten Schritte bereits gemacht. Vor einigen Tagen wurden in Galiläa Messungen für die Ausgrabungen eines Kanals vorgenommen, durch den Wasser aus dem Jordan abgezogen werden soll. Die Länge des Kanals wird 30 Kilometer betragen, an seinem Ende wird ein 100 Meter hoher Wasserfall gebildet werden, welcher elektrische Kraft von 30 000 bis 35 000 Pferdekräften liefern soll. Durch diese Kraftmenge wird elektrische Beleuchtung für ganz Palästina und Antriebskraft für die bis jetzt vorhandenen Fabriken geliefert werden können. — Edwin Samuel, der älteste Sohn Herbert Samuels, wurde zum Beamten der Kreisverwaltung ernannt. — Herbert Samuel beabsichtigt, Scheidemünzen für Palästina prägen zu lassen. Er wandte sich diesbezüglich an die Zionistische Organisation in London, damit sie ihm einen Entwurf vorlege. Diese übermittelte diesen Wunsch an den Waad Hazirim, der Raffaeli mit der Ausarbeitung des Entwurfes beauftragte. — Am 5. Nov. sind in Jaffa 220 Emigranten aus Triest eingetroffen.

Indien

Indien.

Kalkutta. (J. C. B.) Eine große Anzahl russischer Juden aus Buchara flüchtete vor den Bolschewisten nach Indien. Sie verlangen, daß man ihnen Pässe nach Jerusalem, ihrer ursprünglichen Heimat, ausstellen soll.

England.

Die kommende Industrieausstellung und die Juden. Laut dem in London erscheinenden „Jewish Journal of Commerce" werden Vorbereitungen für eine britische Industrieausstellung gemacht, die zwischen 21. Februar und 4. März 1921 in London stattfinden soll. Es sollen besondere Reiseerleichterungen für die Zeit der Ausstellung gewährt werden. Das „Jewish Journal of Commerce" (280, High Holborn, London W. C. 1.) fordert die jüdischen Kaufleute auf, sich bei ihr bezüglich weiterer Auskunft und Ausstellung von Reiseerleichterungen zu melden.

Literarisches Echo

Das ostjüdische Antlitz.

Von Arnold Zweig mit Steinzeichnungen von Hermann Struck.*)

I.

Dieses Buch wurde aus Liebe geschrieben, einer Liebe, die mit Zärtlichkeit den Stoff durchdringt, einer Liebe, die nicht vorgeschaffene Urteile mit sich führt, die nicht hastig und laut lobpreist, sondern in dem alle Schichten durchdringenden Bekenntnis zur Wahrheit ihr Glück findet. Weil Zweig die Ostjuden liebt, weil sie ihm ein kostbares Erlebnis bedeuten, wählt er nicht, ängstlich bedacht, wohlgefällige Einzelheiten an ihnen aus, sondern sucht sie uns so zu geben, wie sie sind. Es ist an diesem Buch das Wesentliche, daß es nicht leicht ist, zu einem Urteil über seinen Inhalt zu gelangen, denn die Form, in der uns Zweig den Stoff entgegenbringt, dringt so stark auf unser künstlerisches Empfinden ein, daß wir uns erlauben, uns zunächst nur ihr genießerisch zu überlassen. Es ist kein Wort in diesem Buche, das nicht mit zwingender Notwendigkeit an seiner Stelle steht, kein Satz, der nur als Durchgang oder dünner gefühlte Überleitung uns von Höhepunkt zu Höhepunkt führt. Dem Dichter Zweig wurde hier das Erlebnis der deutschen Sprache wie nur irgend einem der besten Deutschen, und man würde geneigt sein, ihn bedenkenlos den Dichtern der Deutschen zuzuzählen, wenn nicht ein Element durch das Ganze vibrierte, nicht faßbar, nicht wägbar, nicht an bestimmten greifbaren Symptomen abzutasten und doch für jeden Juden mit offener Seele und offenem Herzen vernehmbar, was nur und nur von einem jüdischen Dichter in die deutsche Sprache eingefühlt sein kann. Dieses Erlebnis der künstlerischen Form des Buches ist so dominierend, daß man gezwungen ist, daneben sofort auch die andere künstlerische Äußerung, die das Buch enthält, zu werten.

II.

Es ist schwer, über die Steinzeichnungen von Hermann Struck, der gewiß seine Jidelach nicht weniger liebt als Zweig, nicht das gleiche aussagen zu können. Gewiß, sie sind gut gezeichnet. Auch in ihnen hat jede Linie, jede Schattierung und jeder Lichtfleck seinen Sinn. Sie sind mit gutem Blick für die malerischen Qualitäten der Erscheinung bis zum Porträtähnlichen gesteigert. Eine Anzahl, eine beliebige Reihe, naturgetreuer Bildnisse ostjüdischer Menschen, in denen das Zufällige, das je und je Wahrnehmbare ausgedrückt ist, von denen man, wenn man will, Typen ablesen kann. Strucks Kunst entstammt dem Stil-

*) Berlin. Welt-Verlag, 1920. Preis Mk. 50.—.

gefühl einer früheren Zeit, wirkt auf uns heute wie eine Maske, ist mit unserem Kunstwollen nirgends organisch verwachsen. Was noch vor etwa zwanzig Jahren ursprünglich erlebtes Ausdrucksmittel war, ist heute erstarrt und wesenlos. Nicht mehr das mit den Sinnen Erfaßbare, Optische wird gesucht, sondern das Letzte, Grundsätzliche, Wesentliche. Strucks Zeichnungen umspielen von allen Seiten das jenseits des Augenblicks ruhende kristallinische Sein des ostjüdischen Antlitzes, aber sie erfassen es, im Gegensatz zu Zweig, niemals selbst.

III.

Könnte man nicht sagen, daß die eingangs von mir aufgerichtete Behauptung falsch sei, Zweig habe nicht, von seiner Liebe getragen, den Stoff mit günstigen Vorurteilen dargestellt? Erwächst nicht dem Betrüger, dem Wucherer, dem Mädchenhändler, kaum daß sie erscheinen, gleich ein Anwalt in dem Dichter selbst? Gewiß. Wo auch nur eine Anklage erhoben wird, folgt unmittelbar eine begründende, verzeihende, die Quellen des Übels aufdeutende Erläuterung. Wer aber diesem Buche durch die Worte hindurchsieht, weiß, daß niemand den Trägern materialistischen Geistes ein leidenschaftlicherer und fanatischerer Gegner ist als Zweig selbst. Wahrhaftig! Ist denn bis zum heutigen Tage über die Ostjuden je irgend etwas anderes ausgesagt, als daß sie Betrüger und Verbrecher seien, und hat da nicht einer, der dazu berufen ist, in den Fällen, in denen diese Aussagen nicht weiter sind als gehässige, der Unkenntnis entwachsene Lüge, geradezu die Pflicht, die tiefsten, menschlichen, seelischen Triebe und Regungen bloßzulegen, die aus bestimmten Menschen Verbrecher im Rahmen der bürgerlichen Gesellschaft schaffen? Bevor ich aber rückhaltlos lobe, will ich auf einen Satz hinweisen, der zu Irrtümern führen kann. Zweig ruft am Schlusse seines Buches der Jugend zu, sie und nur sie trage die Verantwortung für die Dauer des jüdischen Volkes und die Ordnung unter dem Menschengeschlechte überhaupt: denn: „Die Welt weiß, das Heil kommt von den Juden“. Also: „an jüdischem Wesen soll die Welt genesen“? Wie töricht, gerade Zweig so hochfahrenden Widersinn zuzutrauen. Was will das Wort besagen?: Jedes Volk hat seine Mission, und das jüdische die der „Verwirklichung“ der sozialen Gemeinschaft im Sinne B u b e r s. So also, ist es gemeint, soll durch das Beispiel im eigenen Lande das Heil von den Juden kommen.

IV.

Lest das Buch! Ihr werdet in ihm in die Seele Eurer Brüder und Schwestern blicken, und schließlich werdet Ihr Euch bewußt, daß Ihr gar nichts anderes tut, als in einen Spiegel schauen. Das ist das Bedeutende an diesem Buche, daß es uns im Grunde nicht so sehr von den einzelnen jüdischen Menschen im Osten Europas erzählt, sondern in ihm die Seele des Juden schlechthin, des Volkes, die Seele in ihrer Gesamtheit erfaßt ist. Es war willkürlich von mir, Form und Inhalt zu scheiden — geschah es doch um der Wertung des rein Künstlerischen willen — denn das eine wächst aus dem anderen hervor. Nicht mit mühseliger Analyse und Zergliederung, nicht mit quälender Psychologie kreist Zweig um seine ostjüdischen Menschen herum, in leidenschaftlicher Intuition packt und formt er ihr ganzes wachsendes Leben. Von dem alten Krämer und Händler, dem Menschen eines langsam versinkenden patriarchalischen Geschlechts über das ewig sich konstante Element der Frau werden wir heraufgeführt zu der fanatischen und von revolutionärer Leidenschaft glühenden Jugend, die Zweig aufruft, ihre Kraft, ihre hingebende Liebe zur Idee, ihren Menschheitsfanatismus nicht fremden Völkern zu weihen, sondern dem eigenen. Aber es ist nicht etwa eine Fülle scharfer Beobachtungen eines klugen jüdischen Kritikers, nicht ein danebenstehender Kommentar, sondern es ist immer dieses doch noch so unerhört starke und zukunftsmögliche Leben des Volkes im Beth-Hamidrasch und in der Werkstatt, in der Familie, in der Kunst, oder in der sozialistischen Bewegung, durch das wir diesen Menschen so nahe herangetragen werden. So formt uns Zweig das organische Dasein dieser ostjüdischen Menschen, und wir erleben uns in ihnen. Keine Behauptung in diesem Buche liegt so außerhalb seines Kreises, und ihre Wahrheit kommt nicht von außen, ist nicht gesehen, sondern ist ganz und gar im Nerv der Sache gefühlt. Wie erstaunlich sicher trifft Zweig etwa den Sinn des fünften Gebotes, wenn er sagt, daß der Nachsatz „auf daß“ keine Belohnung für die Erfüllung des Gebotes, sondern eher eine conditio sine qua non sei, „ohne Ehrung der Eltern kann es dir nicht wohlergehen, ohne sie hast du keinen Bestand: leben aber sollst du und lange um des Werkes der Heiligung willen, das dir aufgegeben ist“ — und:

„auf daß du lange lebest im Lande, welches der Herr dein Gott dir gibt“: ist die Sehnsucht eines landlosen Volkes jemals tiefer in menschliche Beziehungen verflochten worden als hier?“

V.

Es muß noch gesagt werden: Das Buch ist zu teuer. Es sollte ohne die Struckschen Zeichnungen in einer billigen Volksausgabe gedruckt werden. Meinetwegen auf schlechtem Papier, denn es ist ein Buch, das unter die Menschen muß, unter die, unter denen wir wohnen, unter die Deutschen, die sich unter dem Ostjuden nichts als einen boshaften, schmierigen, ekligen Kerl vorstellen, und — unter uns Juden von denen ein, ach noch so großer Teil nicht unähnliche Vorstellungen von ihm hat. Das Zweigsche Buch hat eine zweifache Aufgabe, als Kunstwerk und als Erziehungswerk. Weil es ein so großes Kunstwerk ist, münden beide Aufgaben in Einem. Fritz Schiff.

Feuilleton

Rassenpsychologie.

1. Der Engländer.

„Der Engländer sagt ‚Christus‘ und meint ‚Kattun‘“ — so etwa lautet in deutsch-völkischen Kreisen das landläufige Urteil über „den“ Engländer. Aber — „es ist längst nicht jeder Engländer von Geburt auch ein Engländer im Sinne einer Rasse“ — lehrt Oswald Spengler. Shakespeare z. B. kann unmöglich ein Engländer gewesen sein. Offenbar war Ernst Lissauer, der Dichter des „Haßgesangs an England“, ein viel besserer Engländer als Shakespeare und ein viel schlechterer Jude als Christus.

2. Der Pharisäer.

In Westfrankfort im Staate Illionois fielen kürzlich Zeitungsberichten zufolge die Alteingesessenen der Stadt über die Fremdgeborenen her und mißhandelten sie zum Teil blutig. Mehrere Tage lang dauerte der Exzeß gegen die „Bindestrichler“, dem nicht nur Schwarze und Deutschamerikaner, sondern auch Angehörige der „Kleinen Nationen“ zum Opfer fielen, zu deren Befreiung Amerika mit seinen „boys“ und seinen „14 points“ in den Weltkrieg eingegriffen hat. „Echt amerikanisch“ — urteilen unsere Hacken-Kreuzler.

3. Der Golusjude.

Der Schutzjude schämt sich, der Trutzjude brüstet sich gegenüber Nichtjuden. Eines ist so lächerlich wie das andere. Die Sucht, etwas anderes scheinen zu wollen, als man ist, und die übertriebene Vorliebe für Seinesgleichen — beides ist spezifisch äffisch. Der Mensch leitet seinen Wert weder von der Schätzung anderer noch von den Verdiensten seiner Vorfahren ab.

Gemeinden- u. Vereins-Echo

Das Sekretariat der Zionistischen Ortsgruppe und des Jüdisch. National-Fonds befindet sich nunmehr Wagmüllerstraße 19, Ecke Galeriestraße. Geöffnet von 9—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.

Spenden für den Jüdischen National-Fonds bitten wir nur noch dort einzubezahlen, oder auf Postscheckkonto Elisabeth Mahler 10121. Im Sekretariat sind auch N.F.-Wertzeichen und N.F.-Telegramme zu haben, die in künstlerischer Ausführung neu erschienen sind und zur eifrigen Benützung empfohlen werden können.

Buchhandlung Ewer München. Am Sonntag, den 12. Dezember wird in München als erster Stadt in Deutschland nach Berlin eine Buchhandlung der Ewer-Gesellschaft für Buch- und Kunsthandel, der Vertriebsgesellschaft des Jüdischen Verlags, eröffnet. Die Bedeutung dieses Unternehmens für München geht weit über das hinaus, was im allgemeinen eine beliebige Buchhandlung in einer Großstadt zu bedeuten hat. Nur wer einmal lange in einer ganz kleinen, dem Weltverkehr entlegenen Stadt gelebt hat, weiß so recht, was eine gute Buchhandlung bedeutet. In einer ähnlichen Lage befinden sich die Juden in den meisten deutschen Städten. Es gibt eine außerordentlich umfangreiche moderne jüdische Literatur in deutscher Sprache und einen immer größer werdenden Kreis von Interessenten der hebräischen Literatur, aber die Schwierigkeit für alle diese, sich Bücher ihres Interessenkreises zu beschaffen, sind so groß, daß die Anschaffung oft unterbleiben muß. Zu den schlimmsten Dingen, unter denen wir Juden in Deutschand leiden, zählt der Mangel an Kenntnis vom Judentum, dem abzuhelfen nichts geeigneter ist, als eine starke Verbreitung der jüdischen Literatur. Wenn man wie wir auf dem Standpunkt steht, daß man dem Antisemitismus wirklich sinnvoll nur begegnet, indem man sich im Judentum stärkt, in dem man das Objekt der antisemitischen Feindschaft, das Judentum, wirklich kennen lernt, nicht aber, wie es leider allzu häufig geschieht, innerlich den Judenhassern soviel Konzessionen macht, daß eigentlich ein Recht auf das Dasein für das Judentum nicht mehr übrig bleibt, dann wird man es als ein Glück für unsere jüdische Gemeinde bezeichnen, daß diese Buchhandlung Ewer hier entstanden ist. Endlich hat jeder die Möglichkeit, jedes jüdische Buch von Belang, das im Buchhandel ist, sich rasch und mühelos zu verschaffen, endlich ist die Ausrede nicht mehr nötig, daß man dieses oder jenes jüdische Buch gerne lesen würde, wenn es nur nicht so schwer wäre, es zu bekommen. Es gibt keinen

Juden, der das Recht hat, an den Angelegenheiten des jüdischen Lebens achtlos vorüber zu gehen, und daher keinen, der nicht diese Gelegenheit, sich Informationsmaterial zu beschaffen, benützen sollte.

Ein Mitglied unserer Redaktion hatte Gelegenheit, die Buchhandlung Ewer vor ihrer Eröffnung zu besichtigen. Es ist erfreulich, daß schon das äußere Bild derselben sich von dem bisher bei jüdischen Buchhandlungen Üblichen unterscheidet. Es gibt in München nicht viel Buchhandlungen, deren äußerer Eindruck ein so erfreulicher ist, wie dieser und ein flüchtiger Blick in die sehr bequem zugänglichen Bücherbestände zeigt, daß das, was dieser Buchladen enthält, dem äußeren Bilde ebenbürtig ist. Neben dem Wichtigsten der allgemeinen Literatur ist so ziemlich alles an jüdischen Büchern vorhanden, was erhältlich und von Belang ist. Wir schätzen die Wirkungsmöglichkeit einer Buchhandlung wie dieser auf das Geistesleben der jüdischen Gemeinde außerordentlich hoch und beglückwünschen die Judenschaft Münchens zu diesem Unternehmen.

Haschachar München. Nächste Zusammenkunft beider Kurse Dienstag, den 14. Dezember 1920, abends 8 Uhr, Ohmstraße 20/0.

Gesamtausschuß der Ostjuden München. Der auf Sonntag, 12. Dezember, vorm. halb 11 Uhr angesagte Vortrag von Arnold Zweig wird auf Dienstag, 21. Dezember, abends halb 8 Uhr im großen Museumssaal, Promenadestr., verlegt. Näheres siehe Inserat.

Jüdische Lehrkurse. Der Kursus über die Geschichte der israelitischen Kultusgemeinde wird Samstag, 18. Dezember, abends 8.45 Uhr, in der Sabelschen Handelsschule, Kaufingerstraße 14, fortgesetzt.

Bar-Kochba Nürnberg.

Zwecks Gründung einer Altherrenriege werden diejenigen Mitglieder, welche sich an derselben zu beteiligen gedenken, gebeten, sich umgehend schriftlich bei Herrn A. Körösi, Marientorgraben 5/II, anzumelden. Die Vorstandschaft.

Ausschuß der nationaljüdischen Vereine Münchens: Es wird hierdurch nochmals auf die am Samstag, den 11. Dez., abends 8 Uhr im ehemal. Edenhotel, Ottostr., stattfindende Chanukahfeier aufmerksam gemacht, die unter Mitwirkung erster hiesiger Kräfte sehr anregend zu werden verspricht. Gäste aus allen jüdischen Lagern herzlich willkommen!

Bar Kochba München, Leichtathletik-Abteilung. Es ist uns nun gelungen, Halle und Sportplatz des Turn- und Sportvereins Sendling, Plinganserstraße Nr. 84, zu erhalten, sodaß das Wintertraining im vollen Umfange aufgenommen werden kann. Die Trainingszeiten sind nun folgend festgesetzt: Montag ab 8 Uhr abends Treffpunkt Restaurant „Neue Akademie", Amalienstr. 87. Waldlauf mit anschließendem Heimabend (nur für Herrenabteilung). Donnerstag abends von 6—8 Uhr im Turnverein Sendling, Plinganserstr. 84, Hallentraining (für Damen- und Herrenabteilung). Sämtliche Damen und Herren, welche der Leichtathletik-Abteilung aktiv angehören, sind verpflichtet, regelmäßig und pünktlich zu erscheinen. Im

Verhinderungsfalle ist eine schriftliche oder telefonische Entschuldigung notwendig. (Dieselbe nimmt Josef Orljansky, Neuhauserstraße 29, Tel. 54561, entgegen.)

Es ist geplant, eine Schwimmriege sowie eine Handball-Abteilung für Damen und Herren einzurichten. Interessenten werden gebeten, ihre Adresse Herrn Albert Heumann, Andrästr. 2/II, mitzuteilen.

Die Hauptversammlung der Leichtathletik-Abteilung findet Sonntag, den 19. Dez., vorm. 9 Uhr im I. Stock des Augustiner-Restaurants, Neuhauserstraße 16, statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder (aktive und passive) ist unbedingt notwendig. Anträge sind schriftlich an Albert Heumann, Andrästr. 2/II, zu richten. Der Sportrat.

Alt-Herrenriege. Die Leitung der Alt-Herrenriege, die sich nun endgültig gebildet, hat Herr Kunstmaler Willy Wolf übernommen. Die Riege turnt regelmäßig Dienstag von 8—10 Uhr abends in der Universitätsturnhalle, Ludwigstr. 14/I, Eingang Rckgeb., erstmals Dienstag, den 14. Dezember 1920. Die Herren, die sich bereits angemeldet haben oder sich anmelden wollen, werden aufgefordert, bestimmt zu kommen. Der Turnrat.

Jüdischer Wanderbund Blau-Weiß München. Sonntag, 12. Dezemb., Chanukah-Treffahrt. 1. Zug Treffpunkt 9 Uhr Giesinger Bahnhof. 2. Zug Treffpunkt 9 Uhr Ostfriedhof (Billet nach Grünwald). 3. Zug Treffpunkt 8 Uhr Ostfriedhof. Bibliothekstunde und Modelliernachmittag fallen aus.

Zionistische Ortsgruppe München. Am Mittwoch, den 15. Dez. 1920, findet in den Räumen des K.J.V., Bayerstr. 67/69 Rckgeb. I, ein Heimabend der Zionistischen Ortsgruppe statt, bei dem Herr Fritz Schiff über „Das Gefühl der Verantwortung in der heutigen jüdischen Jugend" sprechen wird. Zahlreiches Erscheinen von Mitgliedern und Freunden erwünscht.

Spendenausweis

Münchner Spendenausweis.

Nationalfonds: Lina Strumpf grat. zu den Vermählungen Duddi Eppstein-Dr. Leo David und Benscher-Bach 5.—, Familie Monheit grat. z. Vermählung Wilschinski-Scheer 5.—, Henny Feuchtwanger dankt Karl Rosenthal für Bemühung 5.—, Dr. Kurt Freundlich 7.20.

Gold. Buch Hanna u. Jula Motulsky: Hanna u. Jula Motulsky grat. Leo u. Alter Kreistmann zur Tochter 10.—.

Gold. Buch Jacob u. Rosa Wilschinsky: Versteigern des Benschen auf der Hochzeit Jacob Wilschinski und Rosa Scheer durch Adolf Misliborski 500.—.

Julius Gutmann, sel. Ang., Gunzenhausen-Garten: Ges. v. Dr. M. J. Gutmann bei der Hochzeit seines Bruders Abraham mit Fräulein Selma Levite 10 B. 100.—.

Ernestine Oppenheimer, sel. Ang., Aub: Otto Oppenheimer auf den Namen seiner geliebten unvergeßlichen Mutter sel. Ang. 150 B. 1500.—.

Abraham u. Babette Weil, sel. Ang., Landau-Pfalz: Flora, Karl und Michel Weil auf den Namen ihrer unvergeßlichen Eltern 30 B. 300.—.

Spendenausweis von Nürnberg-Fürth.

Nationalfonds: J. Kissinger-Nürnbg. 20.—, Fam. Holzinger-Fürth anl. d. Ablebens i. sel. Mutter Fr. Sophie Holzinger 30.—, Simon Rosenblatt-Burghaslach 20.—, Büchsenleerung bei Fr. Nanny Marschütz 5.—.

Büchsenleerungen durch Frl. Helene Heiligenbrunn-Hüttenbach: Emma Hutzler 24.—, Paula Hirschmann 17.—, Emma Jsner 17.—, Bella Hirschmann 11.—, Nanny Hutzler 9.—, Klara Heiligenbrunn 8.25, Mathilde Lamm 6.—, Betty Hutzler 5.—, Recha Hutzler 3.55, Jda Hutzler 3.20, Flora Rosenthal 3.—Lotte Burkardt 1.—, Büchsenleerung b. Hr. Wilpred 10.86.

Landfonds: Ernst Gutwillig-Fürth III. Rate 100.—.

Gold. Buch Carl Wolf s. A. Cöln: Dr. Katz u. Fr. danken d. Nürnb. K. J. V.ern und deren Familien, Hr. u. Fr. Dr. Bamberger, R.-A. Dr. Kolski-Duisburg u. Hr. Körösi f. Glückwünsche z. Geb. i. Sohnes Carl Ludwig (aus dem Nürnberg. Spendenbuch) 50.—.

Carl Wolf-Garten: Dr. Katz u. Fr. stiften anl. d. Geb. i. Sohnes Carl Ludwig 5 B. 50.—, S. J. Katz u. Fr.-Corbach z. Geb. i. Enkels 2 B. 20.—, Frau Bertha Wolf-Cöln aus demselben Anlaß 1 B. 10.—, Alfred Gundelfinger u. Frau Fürth z. Geb. i. Neffen 2 B. 20.—.

STATT KARTEN

SOPHIE MÖRDLER
LEO TENZER

Verlobte

CHEMNITZ MÜNCHEN

Kisslew 5681

Die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen Mädchens

ADELINE

zeigen hocherfreut an

OSKAR WAINSCHEL und Frau HENRIETTE
geb. Stiefelzieher

zur Zeit Rotes Kreuz

MÜNCHEN, den 6. Dezember 1920

Verantwortlich für die Redaktion: Meta Moch, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.